

A stylized, colorful illustration of a town. The scene is dominated by a large, grey, multi-story building with a crenellated roof and several windows. To its left is a yellow clock tower with a red roof and a blue clock face. To the right is a red building with a prominent green and gold dome. The background features a light blue sky with large, dark green, stylized clouds. The foreground shows a purple ground area with green bushes and a small red and white structure. The overall style is bold and graphic, using thick black outlines and a limited color palette.

Verantwortung Zukunft



◀ Moritz Götze | „Glück“ | 2013 (Ausschnitt)
Privatsammlung NRW



A stylized, colorful illustration of a town. In the foreground, there are green bushes and a blue path. The middle ground features several buildings: a yellow clock tower with a red roof and a blue clock face, a grey building with a crenellated roof, and a red building with a large dome and columns. The background shows a light blue sky with a large, stylized green cloud. The overall style is simple and graphic.

Verantwortung Zukunft

herausgegeben von der

Edition M | Verantwortung-Zukunft.de

Gedanken – Verantwortung & Zukunft

„Nichts wird mehr so sein wie vorher“ – die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Folgen sind derzeit noch nicht absehbar. „Bleiben wir optimistisch und zuversichtlich“ – „alles wird wieder gut – es braucht nur seine Zeit. Ob alles wieder wie früher wird ... ?!“ Oder „dann gehe ich langsamer, um schneller zu sein,“ so lauten einige der zahlreichen interessanten Kurzstatements aus einer im Sommer 2020 durchgeführten Umfrage. Sie scheinen an einen Gedanken des Philosophen Richard David Precht anzuknüpfen, dass auch der Wirtschaftsglaube, der unser System bisher immer höher und immer weiter tragen sollte, vielleicht nun an seine Grenzen stößt.

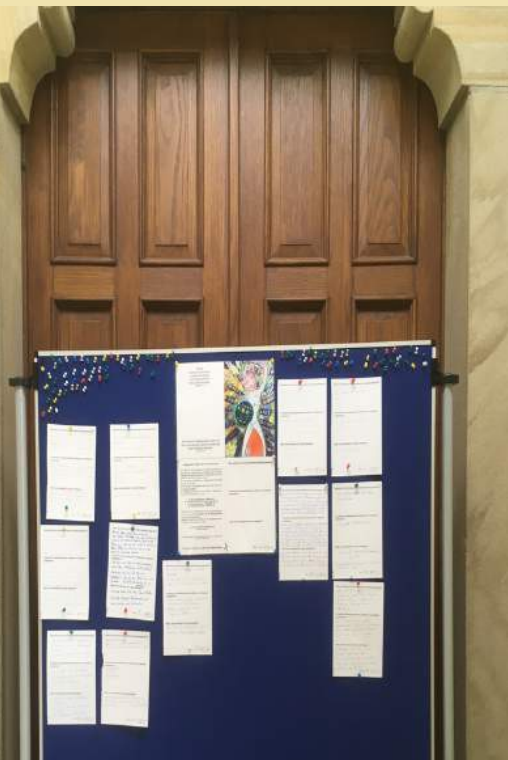
Das Vertrauen und der sichtbare Kontrollverlust werde sichtbar und verunsichere vor allem die hochentwickelten Gesellschaften. Wir sind zerbrechlich und merken jetzt wieder, dass wir doch mehr mit der Natur und Tierwelt in Verbindung stehen als mit unseren Smartphones.

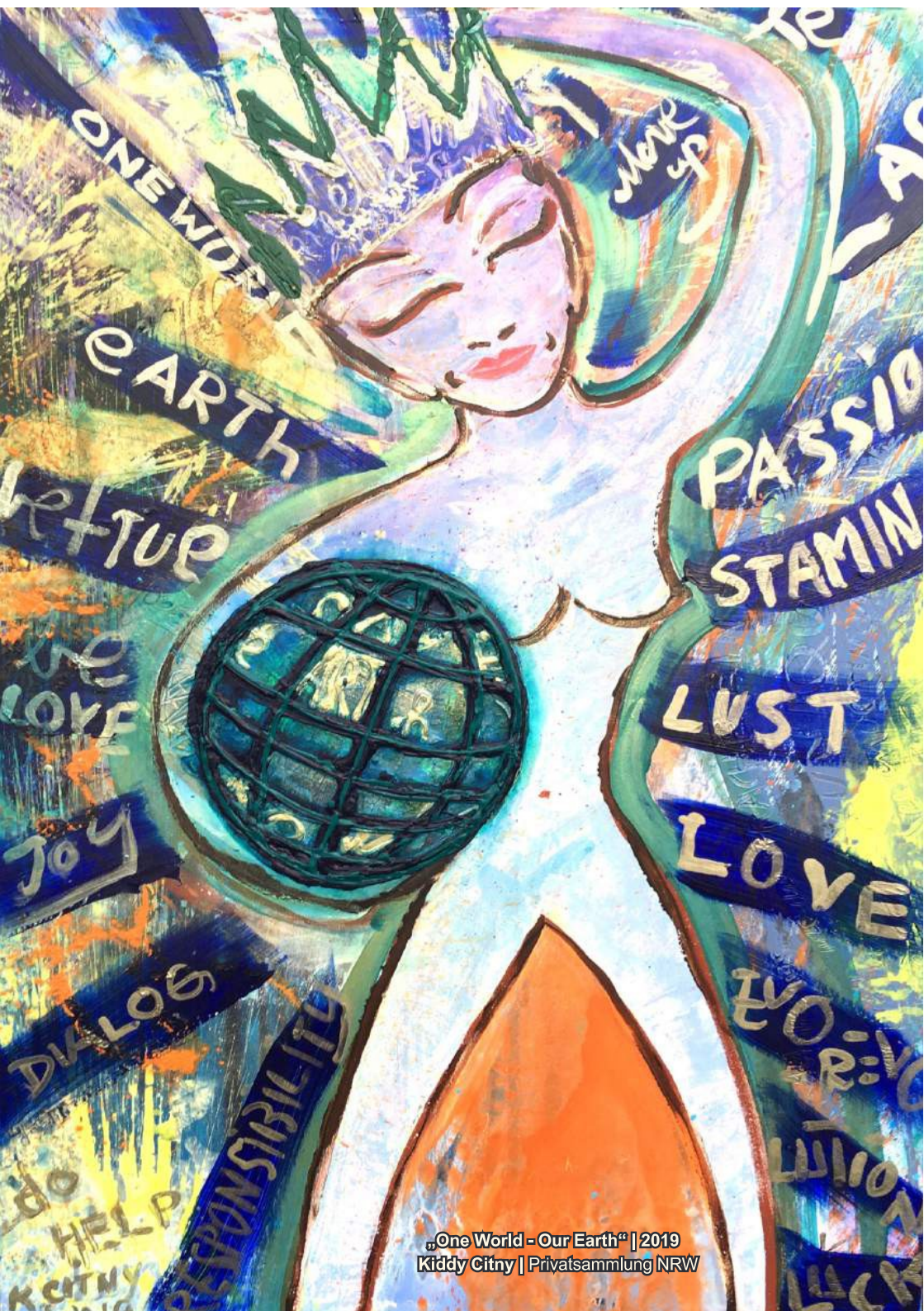
Nun, denken wir positiv und schauen nach vorne! Neben den vielen persönlichen Gedanken, Beiträgen und Ideen spiegelt diese Aktion ein bemerkenswertes Gesamtergebnis wider.

Ausgangsvoraussetzung dieser Aktion war eine freiwillige und anonyme Teilnahme. Die Antworten wurden teilweise nach statistischen und numerischen Kriterien behandelt. Ein Rückschluss der Befragungsergebnisse auf einzelne Personen sollte bewusst nicht möglich sein.

An den Toren der Kirchen und in einer Online-Umfrage wurden zwischen April und Mai 2020 während des ersten „Lock-downs“ Bürgerinnen und Bürger nach Erfahrungen in dieser „surrealen“ Zeit gefragt. Etwa 250 Rückmeldungen und Statements wurden an den Wittenener Kirchentüren und auf einer Internetplattform zusammengetragen.

Hierzu beteiligten sich neben Bürger*innen aus Witten auch namhafte Künstler und Persönlichkeiten, die ihre Gedanken und Erfahrungen zum Ausdruck brachten. Mit dieser Broschüre wird nun ein erster Einblick in die Gedankenwelt, in die Gefühle und in erlebte Erfahrungen von Menschen in dieser ungewöhnlichen Zeit gegeben, eine Zeit, die wir alle so noch nicht erlebt haben.





„One World - Our Earth“ | 2019
Kiddy Cityny | Privatsammlung NRW

Die Umfrage | Verantwortung & Zukunft

Als im Januar 2020 in Bayern die erste Infektion mit dem neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 (COVID-19 - coronavirus disease 2019) in Deutschland bestätigt wurde, ahnte man noch nicht die schwerwiegenden Auswirkungen auf die gesamte Menschheit. Nachdem das Virus medizinisch erstmals im Dezember 2019 in Wuhan (China) beschrieben wurde, breitete es sich 2020 pandemisch in China und parallel in fast allen Ländern weltweit aus. Seitdem beläuft sich die Zahl der Infizierten auf mehr als 100 Millionen Menschen, wozu die Weltgesundheitsorganisation WHO im Januar 2021 mehr als 2,2 Million Todesfälle verzeichnete.

Seit dieser bis dahin unvorstellbaren Situation beschäftigen sich die Menschen mit zentralen Fragen und Gedanken nach dem Sinn des Lebens und der Verantwortung für die Zukunft.

Mit der Aktion „Schlag Deine These, Deine Meinung, Deine Idee oder Deine Gedanken an die Kirchentür“ wurde im Sommer 2020 ein gemeinsames Projekt mit den Kirchengemeinden Annen und Rüdinghausen sowie der Stiftung für Bildung & Kultur gestartet.

Konkret wurden die folgenden drei zentralen Fragen gestellt:

- „Was hat Dir die Corona-Pandemie bewusst gemacht?“
- „In welchen Lebensbereichen sollten wir in Zukunft umdenken?“
- „Was / wie möchtest Du dazu beitragen?“

Per Online-Formular und per Kunstpostkarte konnten Interessierte an der Umfrage teilnehmen.

Zentrale Themen der begleiteten Aktion waren „Familie, Nachbarschaft & Freundschaft, Umwelt, Zeit“ sowie „Verantwortung & Zukunft“.

Unterstützt wurde diese Aktion auch von Künstlern, Persönlichkeiten und Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen. So stellte beispielsweise der Berliner Streetart-Künstler Kiddy Citny eines seiner Werke für die Publikation in den Medien zur Verfügung.

Hierauf aufbauend werden die Ergebnisse mit den interessanten Gedanken, Ideen und Impulsen zum Gegenstand einer „Dialogwerkstatt“ mit dem geplanten Thema „Verantwortung – Zukunft“ genommen.

Eines der zentralen Ziele soll es sein, unser gewohntes Denken und Handeln zu hinterfragen. Dazu führen uns schon die bisherigen Beiträge Dinge vor Augen, die wir sonst nicht aktiv wahrnehmen würden und eröffnen uns damit neue Blickwinkel rund um unser Leben, um unsere Mitmenschen und deren Gesundheit, um die Bildung, die Kunst und Kultur, um die Natur und den Klimawandel und um ein Engagement für ein sinnvolles Gestalten unseres Planeten.

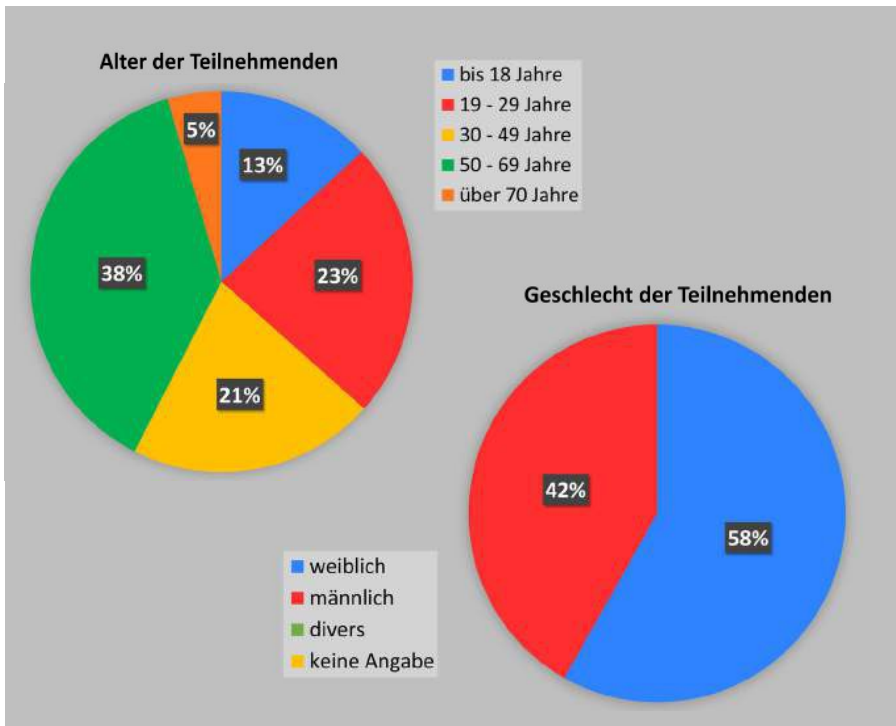
**Wir haben die Zukunft selbst in der Hand!
Verantwortung für unsere Zukunft!**

Ein Anstoss des Nachdenkens

Mehr als 250 Bürger*innen aus Witten beteiligten sich an dieser Aktion. Über 80 Personen schlugen ihre lesenswerten Antworten, Ideen und Gedanken direkt an die Kirchentüren in Witten. Zusätzlich beteiligten sich über 160 Personen an der parallel angebotenen Online-Umfrage mit weiteren interessanten Themen und zusätzlichen Schwerpunkten.

Alle Altersgruppen sind beim Projekt vertreten

Die jüngste Teilnehmerin war acht Jahre und der Älteste 87 Jahre jung.



Themen wie „Gesundheit & Medizin“, „Gerechtigkeit“, „Umwelt, Ökologie & Klima“, „Bildung, Kunst & Kultur“, „Familie & Nachbarschaft“, „Zufriedenheit“ und „Wohlstand auf gesellschaftlicher Ebene“ wurden in den zahlreichen Statements und Gedanken direkt angesprochen.

Erfahrungen während des „Lockdowns“

Im Mittelpunkt dieser Umfrage standen die persönlichen Erfahrungen der Menschen während dieser Zeit des Lockdowns. Die Antworten lassen sich zu den folgenden drei Themenbereichen zusammenfassen.

Im **ersten Themenbereich** geht es um die Selbstwahrnehmung. Hierbei wird häufig formuliert, dass das Wegfallen des Zeitdrucks in dieser Phase positiv erlebt wurde. „Ich komme mehr zur Ruhe“ schrieb eine Teilnehmerin. Man habe plötzlich Zeit für Beschäftigungen, zu denen man vorher nicht gekommen sei. Und ein Teilnehmer schrieb: „Ich habe viele neue Dinge gelernt wie Yoga oder Schlagzeug“. Ein anderes Statement war: „Ich habe viel gelesen“. Oder weiter heisst es von einer Teilnehmerin: „Ich habe neue Hobbys und Stärken gefunden“.

Konkret entdeckt man neue Freiräume und kreative Spielflächen, in denen man sich für schon lang geplante Aktivitäten engagieren kann.

Der **zweite Themenbereich** spiegelt in besonderer Weise das familiäre und soziale Umfeld wider. So machen viele Antworten deutlich, dass man in dieser Zeit sowohl in der Familie als auch in der Nachbarschaft direkte Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung erleben kann. Der Zusammenhalt und die Solidarität untereinander zeigt sich stärker. So schreibt ein Teilnehmer, dass uns die „Gemeinschaft stark und widerstandsfähig“ macht. Trotz Distanz und Abstand bleibt die Verbindung untereinander bestehen. Die wichtigen Kontakte werden gehalten und die Medienkompetenz nimmt zu. Ein Teilnehmer berichtet, dass er den Kontakt zu seinen engen Freunden durch Videoanrufe stets aufrechterhalten habe. Ein anderer Teilnehmer stellt sich auch die Frage wie stark Freundschaften seien.

Der **dritte Themenbereich** lässt sich unter der Rubrik „Wir in der Welt“ zusammenfassen. Hier werden die schon teils angemerkten Themen „Gesundheit“, „Gerechtigkeit“, „Umwelt“, „Zufriedenheit“ und auch „Konsum“ und „Globalisierung“ und „Tourismus“ thematisiert. So wird beispielsweise unter dem Motto „Weniger ist mehr“ auch das unbeschränkte Konsum-, Reise- und Urlaubsverhalten bewusst in Frage gestellt.

Genannt werden auch sehr häufig die Auswirkungen des „Lockdowns“ auf unsere Natur und Umwelt, die von den meisten als sehr positiv empfunden und beschrieben werden. Gerade auch in diesem Punkt ist ein klares Umdenken in der Gesellschaft erkennbar. Konkret beschreibt eine Teilnehmerin, dass beispielsweise viele Geschäftsflüge nicht mehr nötig seien und man stattdessen Online-Meetings abhalten könne. Auch die vermehrten digitalen Angebote bei der Kirche werden positiv beschrieben. Konkret beschreibt ein Teilnehmer, dass er es gut finde, dass die Gemeinden in dieser Zeit Gottesdienste online anböten und die Kirche digitale Formate entwickle.

„Wir in der Welt“ – Impulse setzen

Zu dem dritten Themenfeld „Wir in der Welt“ kann man sehr differenzierte Gedanken und Beiträge entnehmen.

Ausgewertet wurde auch die Frage, was in dieser Zeit am meisten gefehlt hat?

In erster Linie steht hierbei der direkte Kontakt zu der Familie und zu Freunden im Fokus – insbesondere der familiäre Bezug und Austausch zu den Kindern und Enkelkindern, der gerade von älteren Teilnehmer*innen erwähnt wird.



Fehlende soziale Kontakte, partielle Einsamkeit und Isolation werden explizit genannt und sind natürlich als negatives Erlebnis prägend. Auch mit der Aussage eines Teilnehmers, dass es „Situationen gibt, die ich nicht beeinflussen kann“, wird die persönliche „Hilflosigkeit“ als bisher nicht gekannte Erfahrung beschrieben.

So schrieb eine Teilnehmerin: „Ich habe erfahren, dass es Einsamkeit in meinem engen Umfeld gibt und wir konnten sie kaum lindern.“

Eine 24-jährige Frau äußerte sich, dass ihr erst diese Zeit „bewusst gemacht hat, wie vernetzt und wie abhängig die globale Gemeinschaft ist.“ Auch betonte ein anderer Teilnehmer, „wie schnell es gehen kann, dass unser Leben nicht mehr dasselbe ist und dass wir auf dem ganzen Erdball alle gleich betroffen sind. So scheinen wir als Menschheit sehr verwundbar zu sein und stellen fest, dass einige Dinge außerhalb unserer Kontrolle liegen.“

Wie stark hat sich das Lebensgefühl verändert?

Wie stark sich das Lebensgefühl der Beteiligten verändert hat, wurde durch die jeweilige Auswahl eines Wertes auf einer vorgegebenen Skala angeboten, die der jeweiligen Einschätzung zwischen dem Grad 1 („gar nicht“) bis zum Grad 10 („sehr stark“) entspricht.



In verschiedenen Äußerungen kamen auch ungewöhnliche Erlebnisse zur Sprache. So schrieb eine Teilnehmerin: „Als 68-jährige habe ich mich pauschal diskriminiert gefühlt. Ich habe in Absprache mit meiner Familie meine Enkeltochter betreut und bin deswegen von Freunden und Nachbarn direkt negativ angesprochen worden. Das fand ich schrecklich, ich wurde von ihnen als Gefahrenpotenzial wahrgenommen, als Regelbrecherin und damit als unsolidarisch.“

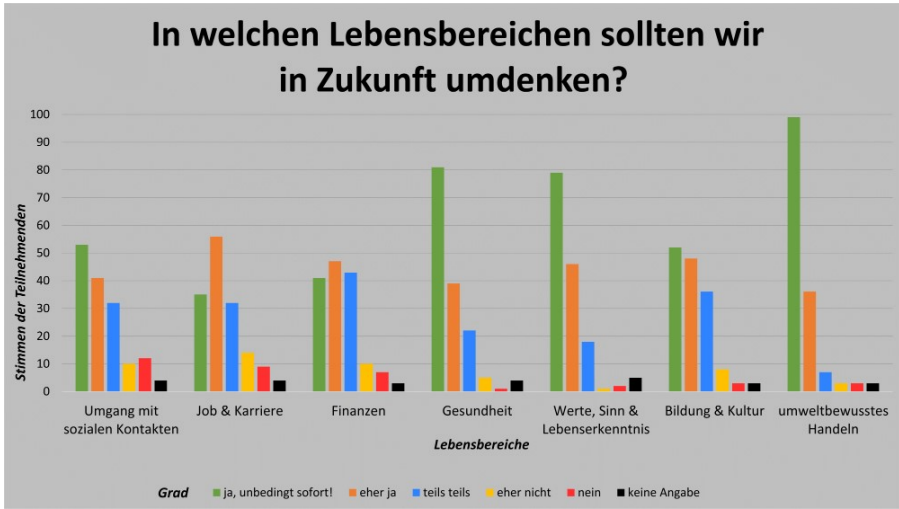
Eine andere Teilnehmerin hatte die Erfahrung gemacht, dass manche Menschen gegenüber „Verschwörungstheorien anfällig sind und dass sie immer eine Begründung und einen Schuldigen brauchen.“

Manche störte die Ignoranz und Verharmlosung der aktuellen Situation. Hier schrieb ein Teilnehmer: „Es gibt unterschiedliche Ansichten der Gefahr durch Corona seitens der Arbeitskollegen“. Dieser Teilnehmer fand, dass die Gefahr der Krankheit unterschätzt werde und beklagte das fehlende „Wir“- und Mitgefühl für Risikogruppen.

Des Weiteren sind einige Teilnehmer über unverständliche Regelverletzungen verärgert, wie beispielsweise über fehlende Abstandsregeln, über die Ungeduldigkeit beim Einkauf und über das Fehlen einer Mund-Nasen-Bedeckung bis hin zu dem fehlenden Respekt einiger Mitmenschen untereinander. Hierzu wurden die „Hamsterkäufe“ als unnötig und äußerst egoistisch empfunden: „Menschen streiten sich um Klopapier“, schrieb ein Teilnehmer.

Nachdenken und Umdenken

Ein weiterer zentraler Aspekt bestand in der Umfrage darin, in welchen Lebensbereichen wir in Zukunft umdenken sollten?



Zeiten wie diese – die „Finanzkrisen“, die „Euro-Krisen“, die „Coronakrise“ und die globale „Klimakrise“ – also „selbstgemachte Krisen“ machen uns nun klar, wo die Grenzen unseres ungebremsten Handelns im globalen Wirtschaftssystem liegen.

Welche Lehren müssen wir hieraus ziehen und in welchen Lebensbereichen sollte man konkret nach- und umdenken?

So wird in diesem Zusammenhang mehrfach ein Überdenken eines zukünftigen Konsumverhaltens beschrieben und ein Umdenken im Kaufverhalten von Lebensmitteln bei regionalen Erzeugern. So fordert ein achtjähriges Mädchen dazu auf: „Weniger Fleisch zu essen“. Auch „weniger ist mehr“ war hierzu ein häufiger Kommentar.

Weniger Austausch von Waren, aber „ideelle Globalisierung“, also Austausch von Wissen, Kultur und Werten. Weniger Ich, mehr das Wir!

„Ich fordere einen Fokus auf das Leben im „Hier und Jetzt“, statt auf materielles Wachstum. Das rettet niemanden“, schreibt ein Teilnehmer.

Konkret wird weniger „Kapitalismus“ und mehr soziales und „faireres Miteinander“ gefordert.

Die Wirtschaft solle sich am Gemeinwohl orientieren. Vielen ist die gerechte Bezahlung für Pflegeberufe und Erzieher*innen wichtig.

Für einige Teilnehmer*innen stand auch der Aspekt im Vordergrund, dass ein „Nachdenken“ in unserer Gesellschaft über die Wertschätzung der älteren Generation und ihrer Gesundheit stattfinden sollte.

„Wir müssen klimakompatibel leben“, so eine Teilnehmerin in ihrem Beitrag. Dabei wird die „Globalisierung“ eher kritisch gesehen, es sollten mehr inländische und regionale Produkte produziert werden - konkret gab es beispielsweise eine Anmerkung, „warum die Masken aus China kommen?“

Das Wirtschaftswachstum müsse Regeln unterliegen, schreibt ein Teilnehmer. Und weiter: „Der Klima- und Umweltschutz muss in allen Konjunkturprogrammen berücksichtigt werden. Jeder Bürger muss bei sich anfangen und auch kleine Dinge ändern, auch wenn der große Wurf nur gelingen kann, wenn die politischen Weichen endlich richtig gestellt werden...“.

Ein bisher unreflektiertes Vertrauen in die sogenannten regelnden Kräfte der Wirtschaftsmärkte scheint noch zu überwiegen. Denn wie sind sonst die Maßnahmen aus falsch verstandener Rücksicht im Rahmen der „strukturelevanten“ Wirtschaft zu verstehen, sodass man an verschiedenen Stellen zu spät umdenkt und reagiert? Eine neue „Formel“ könnte eine sinnvollere Form der Wirtschaftsmärkte werden.

© Thitz | Welt – Planet Earth First



„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird,
wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen,
es muss anders werden, wenn es gut werden soll.“

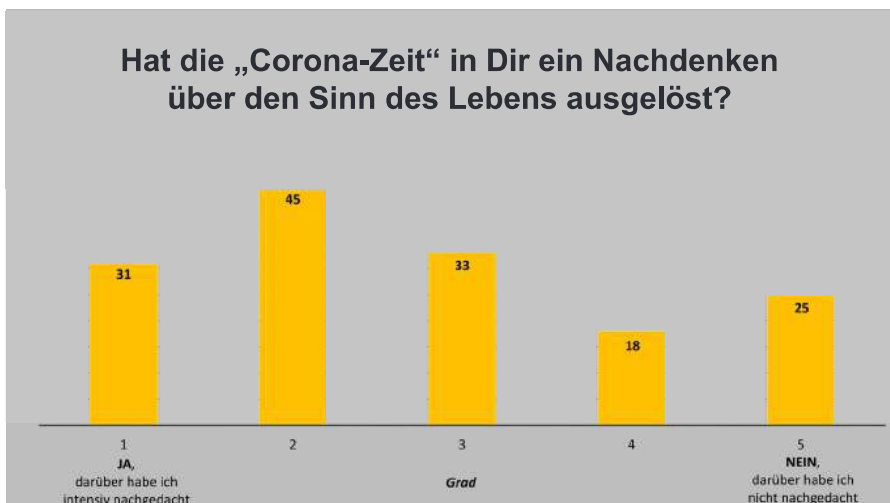
Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799)
Naturforscher, Mathematiker und Philosoph
im Zeitalter der Aufklärung)

Engagement & Eigenbeitrag

Auch nach der Bereitschaft einen Eigenbeitrag bei Veränderungen persönlich zu leisten, wurde von Teilnehmer*innen unserer Umfrage begrüßt.

Konkret auf die Frage „was möchtest Du dazu beitragen?“ wurden die folgenden Themen angesprochen: Weniger Auto fahren und mehr den ÖPNV nutzen, die Nachbarschaftshilfe fördern, Freundschaften wertschätzen, sich gesund ernähren, weniger Fleisch essen und bei regionalen Anbietern kaufen, das Bewusstsein für umweltbewusstes Handeln stärken.

In vielen Bereichen beabsichtigt eine Vielzahl der Teilnehmer*innen ihren persönlichen Beitrag zu leisten, um Veränderungen möglich zu machen.



„One World – Our Earth“

Schlag Deine Meinung oder Idee an die Kirchentür

Eine Auswahl der eingereichten Beiträge und Gedanken:

8-jähriges Mädchen:

1. Dass sich die Umwelt erholt, wenn weniger Autos und Flüge der Umwelt zur Last fallen.
2. Tiere schützen
3. Weniger Fleisch essen

15-jähriger Junge:

1. Die Coronapandemie hat mir bewusst gemacht, dass die Medien (Tagesschau, Zeitungen, usw.) einen erschreckend großen Einfluss auf das Weltgeschehen haben.
2. Man sollte auf die Umwelt achten und mehr Zugverbindungen nutzen und weniger fliegen (Flugzeug, Helikopter)
3. Ich hinterfrage was in den Medien (s.o.) behauptet wird.

69-jährige Teilnehmerin:

1. ...wie viel Positives wir für uns und die Umwelt tun, wenn wir nichts tun; wie lebenswichtig gute Zusammenarbeit in der Gesellschaft und zwischen Staaten ist- und wie gefährlich das Gegenteil; dass wir jetzt die Chance haben, Billigflüge und andere Klimaschädliche Mobilität zu stoppen.
2. ...Investitionen viel mehr mit Blick auf Gesundheit, Sicherheit und Zusammenarbeit als auf Gewinnmaximierung zu tätigen; gute finanzielle und personelle Ausstattung des Gesundheitswesens; bei guten internationalen Handelsbeziehungen trotzdem eine Grundversorgung mit Medizinartikeln und Medikamenten im Inland sichern.
3. ...öfter mal nichts tun (-; im Alltag, bei Freizeitaktivitäten und bei Reisen, Gesundheit und Ressourcenschonung höher priorisieren als Bequemlichkeit und Spaß.

Eine vierköpfige Familie (41, 55, 10 und 6 Jahre):

1. Was wirklich wichtig ist: Freunde haben, die einem helfen, ist wichtig und sie auch treffen können; Basketball und Fußball spielen ist toll; ich habe mehr Zeit und uns geht es gut; man muss nicht immer woanders essen, die Natur...
2. Wertschätzen, was wir haben- auch aneinander. Rücksicht nehmen ist nicht schwer. Es geht auch mit weniger Autofahren. Home-Office ist in vielen Bereichen eine gut funktionierende Lösung.
3. So wenig wie möglich Autofahren und nur 1 mal pro Woche einkaufen. Essen und trinken gehen reicht in Maßen.

„One World – Our Earth“

Schlag Deine Meinung oder Idee an die Kirchentür

59-jähriger Teilnehmer:

1. „Denken“ ist ein innerer Dialogprozess, der logisches und analytisches Nach- & Überdenken begründet. Nun sind Viren Teil unserer Lebens- & Realitätswelt und wir sehen, verletzlich wir sind!
Ein Merkmal dieser teils selbstgeschaffenen Realität besteht darin, dass das natürliche Gefüge und Gleichgewicht unserer Welt aus der Balance gerät!?!
2. Zentrale gesellschaftliche, politische und insbesondere wirtschaftliche Bereiche sind zu überdenken!
Verantwortung für die Familie, die „Mitwelt“ und die Natur sind stärker zu übernehmen. Dabei ist eine Logikstruktur der gemeinsamen Relationen mit einem sinnvollen Zeihensystem (-alphabet) des Lebens und Zusammenlebens zu entwickeln!
3. Einen verantwortlichen Prozess des Umdenkens, des Begreifens und des hieraus resultierenden gemeinsamen Erkenntnisgewinns für ein besseres, gesundes und lebenswertes Miteinander zu unterstützen!

70-jähriger Teilnehmer:

1. Wie wichtig die Gemeinde und der Gottesdienst für mich sind; die Fragilität des menschlichen Lebens; die Nachteile der Globalisierung. Es fehlten Masken und Medikamente, da die Produktion in Europa zu teuer ist.
2. Für wichtige Waren einen Vorrat anlegen. Die Firmen sollten sich nicht auf Just in Time Lieferungen verlassen.
3. weniger Flugreisen machen, in Geschäften auf mehr Abstand achten, Menschenansammlungen meiden.

80-jähriger Teilnehmer:

1. Die verfassungsgemässen Grundrechte. Die Bedeutung eines bewussten Zusammenlebens.
2. Das Leben als eine Aufgabe begreifen. Die Verantwortung für Natur und Umwelt sichtbar werden lassen.
3. Offen für meine Mitmenschen bleiben und tätig werden, wo ich zu einer Gemeinschaft beitragen kann.

24-jährige Teilnehmerin:

1. Mir wurde bewusst, wie vernetzt und wie abhängig die globale Gemeinschaft ist. Außerdem, dass wir als Menschheit immer noch verwundbar sind und einige Dinge außerhalb unserer Kontrolle liegen. Auch wie anfällig manche Menschen gegenüber Verschwörungstheorien sind, dass sie immer eine Begründung und einen Schuldigen brauchen. Schön war und ist aber der Zusammenhalt bei Freunden & Familie.

„One World – Our Earth“

Schlag Deine Meinung oder Idee an die Kirchentür

2. Das Gesundheitssystem darf nicht gewinnorientiert arbeiten. Wirtschaftliche Abhängigkeiten müssen soweit es geht gestoppt werden. Wir brauchen der Umwelt zuliebe mehr digitale Konferenzen statt Flugreisen.
Wir brauchen mehr Anerkennung und Respekt, sowie bessere Bezahlung systemrelevanter Berufe. Auch sollten wir prophylaktische Strukturen einrichten und der Satz „there is no glory in prevention“ sollte damit hoffentlich seine Bedeutung verlieren.
3. Ich möchte wo es möglich ist, gegen Desinformation vorgehen und mich für andere Menschen einsetzen, wenn ihnen Unrecht geschieht. Außerdem möchte ich meinen Konsum überdenken, da mir Geschäfte überhaupt nicht gefehlt haben. Und ich möchte, soweit es möglich ist, auf Flugreisen und weitere vermeidbare Emissionen verzichten.

24-jähriger Teilnehmer:

1. ..dass das weit entwickelte Europa (bzw. Deutschland) keinen Plan hatte, der in der Pandemie greift; Entscheidungen dauern zu lange in der Politik; teilweise keine transparente Lösungsstrategie für den „kleinen Bürger“; dass die Medizintechnik/Pharmaindustrie erst forschen muss, wenn das Problem aktuell ist (Zeitpunkt in China nicht ernst genommen)
2. Nach dem Motto: „You only live ones!“ umweltbewusst, nachhaltig mit unserem Planeten umgehen und nachfolgende Generationen beachten; dass JEDER seinen eigenen Alltag überdenkt und optimiert; Medizintechnik braucht für die Forschung mehr Gelder vom Staat;
3. Meine Mitmenschen und mich schützen, indem ich die Vorlagen beachte; nur in die Stadt fahren, wenn ich auch dringend was benötige (alternativ online bestellen); Lebensmittelkonsum überdenken (Fleisch, regional, Plastik), Freunde & Bekannte davon zu überzeugen.

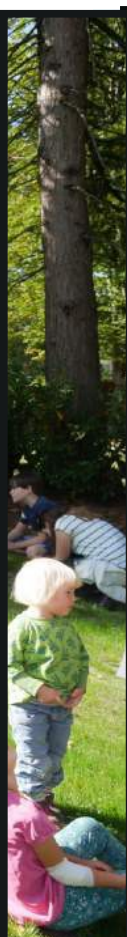
und ein Teilnehmer mit seinen Gedanken:

1. Mir hat diese Krise bewusst gemacht unter welchem Zeitdruck vieles bisher geschehen ist. Es hat mir gut getan-trotz der Angst vor Ansteckung-mehr Zeit für mich und andere zu haben. Vieles war intensiver, weil es nicht mehr unter Zeitdruck geschah.
2. Ich finde man sollte die Ökonomisierung unseres Lebens hinterfragen. Was ist wichtiger: Menschenleben oder eine funktionierende Wirtschaft? Was für eine blöde Frage und Diskussion. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.
3. Ich will mehr Zeit und weniger Zeitdruck. Ich will weniger konsumieren und mehr machen und mitmischen.



„Hommage an die jungen Generationen“ | 2010
Thierry Noir | Berliner Mauerelement | Privatsammlung NRW





Pilgergottesdienst im
Rüdinghauser „Garten M“ | Sommer 2020







© Ren Rong | Verantwortung Zukunft | 2015
Skulptur aus Cortenstahl | Privatsammlung NRW

Verantwortung und Zukunft

Verantwortung für die Familie und die Natur

Denken ist ein innerer Dialogprozess, der logisches und analytisches Nach- und Überdenken begründet. Nun sind Viren Teil unserer Lebens- und Realitätswelt - ein Merkmal dieser teils selbstgeschaffenen Realität besteht darin, dass das natürliche Gefüge und Gleichgewicht unserer Welt aus der Balance gerät!?!

Zentrale gesellschaftliche, politische und insbesondere wirtschaftliche Bereiche sind zu überdenken!

Verantwortung für die Familie, die „Mitwelt“ und die Natur sind stärker zu übernehmen. Dabei ist eine Logikstruktur der gemeinsamen Relationen mit einem sinnvollen Zeichensystem (-alphabet) des Lebens und Zusammenlebens zu entwickeln!

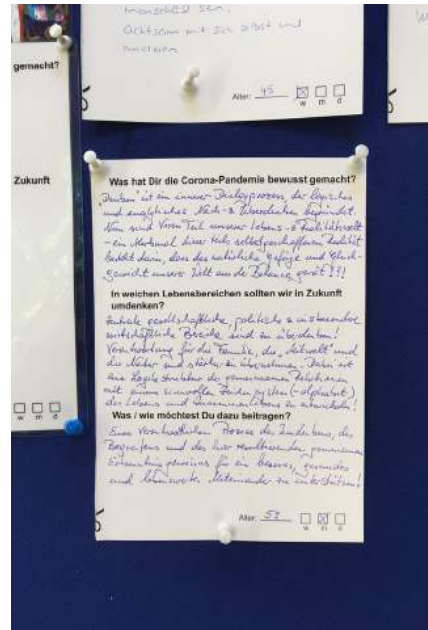
Einen verantwortlichen Prozess des Umdenkens, des Begreifens und des hier resultierenden gemeinsamen Erkenntnisgewinns für ein besseres, gesundes und lebenswertes Miteinander zu unterstützen!

Bleiben wir optimistisch und zuversichtlich
– alles wird wieder gut –
es braucht nur seine Zeit.

Ob alles wieder wie früher wird ... das Glauben wir vielleicht nicht.

Anders ja, vielleicht da und dort besser ...
vielleicht auch da und dort weniger gut.

Nun, wir denken positiv und schauen nach vorne!





Moritz Götze | Paradies
Privatsammlung NRW



Anhang | Statement vom 18.12.2020: Europäische Wissenschaftler empfehlen COVID-19-Ziele

veröffentlicht im Fachjournal The Lancet am 18. Dez. 2020:

Calling for pan-European commitment for rapid and sustained reduction in SARS-CoV-2 infections, in: The Lancet 397 (2020) 92-93

von Viola Priesemann (Max-Planck-Institut MPIDS) et al.

[https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(20\)32625-8/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(20)32625-8/fulltext)

In allen Ländern Europas führt die COVID-19 Pandemie zu vermehrten Todesfällen, belastet die Gesellschaften, ihre Gesundheitssysteme und beeinträchtigt ihre Volkswirtschaften. Bislang haben die Regierungen in Europa keine gemeinsame Vision für den Umgang mit der COVID-19-Pandemie entwickelt. Es liegt überwältigende wissenschaftliche Evidenz dafür vor, dass nicht nur für die öffentliche Gesundheit, sondern auch für die Gesellschaften und Volkswirtschaften niedrige COVID-19 Fallzahlen von großem Nutzen sind. Auch wenn Impfstoffe helfen werden, das Virus unter Kontrolle zu bringen, ist damit nicht vor Ende 2021 zu rechnen.

Wenn wir nicht jetzt entschlossen handeln, ist mit weiteren Infektionswellen zu rechnen, und als Konsequenz mit weiteren Schäden für Gesundheit, Gesellschaft, Arbeitsplätze und Betriebe. Angesichts offener Grenzen kann jedoch kein Land allein die Infektionszahlen niedrig halten, daher sind gerade gemeinsame Ziele und gemeinsames Handeln essentiell. Wir fordern daher eine starke, koordinierte europäische Antwort mit klar definierten mittel- und langfristigen Zielen.

Die oberste Prämisse sollte sein, in ganz Europa niedrige Fallzahlen zu erreichen und zu erhalten:

- Niedrige Fallzahlen retten Leben (...)
- Niedrige Fallzahlen sichern Arbeitsplätze und Unternehmen (...)
- Bei niedrigen Fallzahlen kann die Ausbreitung effektiver kontrolliert werden.
- Kontaktnachverfolgung und Quarantäne sind bei hohen Fallzahlen nicht durchführbar (...)
- Eine natürlich erworbene Immunität der Bevölkerung ist keine Option (...)
- Niedrige Fallzahlen erlauben Planbarkeit (...)

Um den Umgang mit der COVID-19 Pandemie zu verbessern, schlagen wir daher eine gesamteuropäische Strategie vor, die folgende drei Kernelemente enthalten sollte:

1. Rasch niedrige Fallzahlen erreichen

- (i) Anzustreben sind maximal zehn neue COVID-19-Fälle pro Million Menschen pro Tag. Dieses Ziel wurde in vielen Ländern erreicht und kann in ganz Europa spätestens im Frühjahr wieder erreicht werden.

- (ii) Um die Fallzahlen schnell zu reduzieren, braucht es entschlossenes Handeln. Tiefgreifende Interventionen haben sich als effizient erwiesen. Sie stellen das rasche Erreichen niedriger Fallzahlen bei kurzdauernder Belastung von Psyche und Volkswirtschaft sicher.
- (iii) Um einen Ping-Pong-Effekt von importierten und re-importierten COVID-Infektionen zu vermeiden, sollten die Bemühungen um niedrige Fallzahlen in allen europäischen Ländern synchronisiert sein und so schnell wie möglich beginnen. Die Koordination der Maßnahmen erlaubt, dass die europäischen Grenzen offenbleiben können.

2. Fallzahlen niedrig halten

- (i) Sobald die Fallzahlen niedrig sind, können die Beschränkungen – unter sorgfältiger Überwachung – gelockert werden. Eindämmungsmaßnahmen wie das Tragen von Masken, erhöhte Hygiene, moderate Kontaktreduzierung, Tests und Contact Tracing sollten fortgesetzt und verbessert werden.
- (ii) Auch bei niedrigen Fallzahlen sollte es eine Überwachungsstrategie geben – mindestens 300 Tests pro Million EinwohnerInnen pro Tag. Damit kann ein Anstieg der Fallzahlen rechtzeitig erkannt werden.
- (iii) Lokale Ausbrüche erfordern eine schnelle und rigorose Reaktion mit Reisebeschränkungen, gezielten Tests und möglicherweise regionalen Absperrungen, bis die Zielvorgabe wieder erreicht ist.

3. Eine gemeinsame, langfristige Vision entwickeln

Wichtig ist die Entwicklung von kontextabhängigen regionalen und nationalen Aktionsplänen, sowie von Zielen auf europäischer Ebene, abgestuft nach der Zahl der COVID-19-Fälle. Zudem bedarf es der Entwicklung von Strategien zum Screening, zu Impfungen, zur Eliminierung (sofern sie in Reichweite kommt), zum Schutz von Risikogruppen und zur Unterstützung derer, die am stärksten von der Pandemie betroffen sind.

Es ist entscheidend, das Ziel und den Vorteil von niedrigen Fallzahlen klar zu kommunizieren, um die Mitwirkung der Öffentlichkeit zu sichern:

Der Erfolg aller Maßnahmen hängt entscheidend von der Kooperation und Beteiligung der Bevölkerung ab. Werden die wirtschaftlichen und sozialen Vorteile niedriger Fallzahlen klar kommuniziert, wird das die Kooperationsbereitschaft stark erhöhen.

Die Kontrolle von COVID-19 wird einfacher werden: In naher Zukunft werden eine steigende Immunisierung, mehr Tests und ein verbessertes Verständnis der Eindämmungsstrategien die Kontrolle der Pandemie weiter erleichtern.

Europäische Länder sollten mit klar formulierten gemeinsamen Zielen, koordinierten Anstrengungen und regional angepassten Strategien entschlossen auf niedrige Fallzahlen hinarbeiten.



Die vollständige Broschüre mit allen Beiträgen können Sie unter Stiftung@Bildung-Kultur.org beziehen.

Redaktion, Konzeption & Idee
Felix Fahnert | Carsten Griese | Detlef H. Mache | Helmut Veit

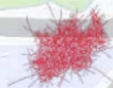
Fotos | © C. Brech, K. Citny, J. Hegemann, J. Holtz, B. Klemm, J. Lan, T. Noir, M. Meerfeld, D. Nuhr, C. Vogt, Thitz, Stiftung für Bildung & Kultur | Witten (Ruhr)
© VG Bild-Kunst | Bonn

Besonderer Dank an Christoph Brech, Kiddy Citny, Moritz Götze, Jiny Lan, Petra Mache, Thierry Noir, Dieter Nuhr, Werner Reuber, Ren Rong, Marina Steinhoff und Stefan Steinhoff

Herausgeber | Edition M | Verantwortung-Zukunft.de
Büro | Stiftung für Bildung und Kultur
www.Bildung-Kultur.org | Stiftung@Bildung-Kultur.org

© Der Inhalt dieser Publikation ist Eigentum des Herausgebers. Sein Inhalt darf ohne die Zustimmung des Herausgebers nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden. Bei Bezugnahme ist der Herausgeber zu nennen. Die verwendeten Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit der ausdrücklichen Genehmigung verwendet werden. Wir haben uns bemüht nach bestem Wissen und Gewissen alle Bildrechte zu klären. Sollten weitere Ansprüche bestehen, bitten wir um Nachricht an stiftung@bildung-kultur.org.

gefördert vom
**Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Kulturschreiberei NRW
Gifternloh

... am Anfang war es ein Virus, dann eine Pandemie.
Am Ende ist es auch ein globaler IQ-Test für die Menschheit ...



